

Hochheimer Stadtanzeiger

Ämtliches Organ der Stadt Hochheim a. M.

Bezugspreis: monatlich 225 & einschließl. Bringerlohn. Wegen Postbezug näheres bei jedem Postamt.

Erscheint auch unter dem Titel: Nassauischer Anzeiger, Kreisblatt für den Landkreis Wiesbaden.

Erscheint 3 mal wöchentlich: Dienstags, Donnerstags, Samstags.

Redaktion und Expedition: Dieblich a. Rh., Rathausstraße 16. Telefon 41.

Anzeigenpreis: für die 8 gespaltene Colonietexte oder deren Raum 50 & Reklametexte 200 &.

Rotations-Druck und Verlaa: Guido Seidler vorm. Hofmann'sche Buchdruckerei, Dieblich. — Redakteur: Paul Jorisch in Dieblich a. Rh. — Filialexpedition in Hochheim: Jean Lauer.

Nr. 123

Samstag, den 16. Oktober 1920.

Postamt 10114.

14. Jahrgang

Ämtlicher Teil.

Nr. 365.

Beschluß.

Auf Grund der §§ 39 und 40 der Jagdordnung vom 15. Juli 1907 wird hiermit für den Regierungsbezirk Wiesbaden die Schonzeit für Rehfährer auf das ganze Jahr ausgedehnt. Bezüglich der Rehbühner, Wachteln und schottischen Moorhühner verbleibt es bei dem gesetzlichen Beginn der Schonzeit — 1. Dezember.

Wiesbaden, den 5. Oktober 1920.

Ramens des Bezirksausschusses:
Der Vorsitzende:
A. B. Wittich.

Nr. 366.

Verordnung.

über den Verkehr mit Mehl und Backwaren.

Auf Grund des § 59 der Reichsgetreideordnung für die Ernte 1920 vom 21. Mai 1920 wird für den Landkreis Wiesbaden folgende Anordnung erlassen.

1. Händlern, Bäckern und Konditoren ist die Abgabe von Mehl und Backwaren außerhalb des Bezirks ihrer gewerblichen Niederlassung oder des Kommunalverbandes verboten. Der Kommunalverband kann Ausnahmen, falls es wirtschaftliche Verhältnisse erfordern, zulassen.

2. Derjenige, der Getreide oder daraus hergestellte Erzeugnisse außerhalb der behördlich geregelten Verteilung zum Zwecke der Weiterveräußerung erwirbt oder Verträge abschließt, die solchen Erwerb zum Gegenstand haben, hat dies binnen 3 Tagen nach dem Erwerb oder nach dem Vertragsschluß dem Kommunalverband anzuzeigen.

Zu widerhandlungen gegen obige Verordnung werden nach § 80 der Reichsgetreideordnung bestraft. Die Magistrate und Gemeindevorstände werden ersucht, vorstehende Anordnung wiederholt zur allgemeinen Kenntnis zu bringen und deren Inhalt genau zu beachten.

Wiesbaden, den 9. Oktober 1920.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

A. R. H. Kornst 3603. A. B. Wieser.

Nr. 367.

Verordnung.

betreffend das Halten und den Transport von Brieftauben.

Die Hohe Interalliierte Kommission verordnet auf Grund des Abkommens vom 28. Juni 1919 zum Friedensvertrag, insbesondere auf Grund des Artikels 3, in der Ermüdung, daß es Pflicht der hohen Interalliierten Rheinlandkommission ist, über die Sicherheit der Befragungstruppen zu wachen, in der Ermüdung ferner, daß die Ueberwachung der Brieftauben in den besetzten Gebieten die Sicherheit der Befragungstruppen angeht.

Artikel 1. Die Jagd und die Beförderung von Brieftauben ist in den besetzten Gebieten unter den in den folgenden Artikeln enthaltenen Bedingungen erlaubt:

Artikel 2. Jäger von Brieftauben müssen bis zum 1. September jeden Jahres den Delegierten der hohen Interalliierten Rheinlandkommission für den Kreis, in dem sich ihr Taubenschlag befindet, eine Liste der Befragten der Tiere angehängt. Diese Liste muß auch die Flugrichtung jeder Taube, die sich in Ausbildung befindet, angeben. Die Tiere müssen durch eine besondere Markierung gekennzeichnet sein, welche zur Identifizierung der Ueberwachung bestimmt ist.

Artikel 3. Der Brieftauben für ständig oder vorübergehend aufnimmt oder einen neuen Taubenschlag errichtet, muß innerhalb 4 Tagen den Kreisdelegierten benachrichtigen und die Herkunft der Tauben nachweisen.

Artikel 4. Die alliierten Behörden können jederzeit, wenn es ihnen angezeigt erscheint, die Brieftauben in jedem privaten Taubenschlag besichtigen und Tauben, die nicht vorschriftsmäßig angezeichnet sind, beschlagnahmen, unbeschadet der Strafverfolgung gegen Eigentümer von Taubenschlägen wegen Uebertrugung dieser Verordnung.

Artikel 5. Das Auslassen von Brieftauben, die nicht in einen Taubenschlag im besetzten Gebiet oder in Ländern, die an der Befragung teilnehmen, gehören, ist in allen Teilen des besetzten Gebietes verboten.

Artikel 6. Falls der Befragungszustand für das besetzte Gebiet oder einen Teil desselben erklärt wird, ist jede Einfuhr von Brieftauben und jeder Verkehr von solchen mit Ausnahme derjenigen Tauben, die aus einem militärischen Taubenschlag her an der Befragung teilnehmenden Mächte kommen, für das gesamte, vom Befragungszustand betroffene Gebiet verboten.

Artikel 7. Diese Verordnung tritt am 5. September 1920 in Kraft.

Coblenz, den 17. August 1920.

Hohe Interalliierte Kommission.

Die Polizeiverwaltungen zu Dieblich und Hochheim sowie die Ortspolizeibehörden des Kreises ersuchen um sofortige ortsübliche Veröffentlichung.

Wiesbaden, den 12. Oktober 1920.

A. R. 2. 4965.

Der Landrat.

Nr. 368. Der Saatenstand Anfang Oktober 1920.

30. Regierungsbezirk Wiesbaden.

Kreis Wiesbaden-Land.

Beurteilungsskizzen (Noten): 1 = sehr gut, 2 = gut, 3 = mittel (durchschnittlich), 4 = gering, 5 = sehr gering.

Fruchtarten u. v.	Durchschnittsnoten für den		Anzahl der vom den Vertrauensmännern des Kreises abgegebenen Noten									
	Staat	Regierungs- bezirk	1	1-2	2	2-3	3	3-4	4	4-5	5	
Kartoffeln	2,8	2,8			1	4	3					
Zuckerrüben zur Zucker- fabrikation	2,8	2,8			1	2	2					
Sutterrüben (Runkeln)	2,7	2,7			2	1	3	1	1			
Klee, auch mit Beimischung von Gräsern	2,6	2,6			1	1	3	1	1			
Eugenie	2,6	2,7			3		2					
Wiesen mit Be- oder Ent- wässerungsanlagen (Klee- selenen)	2,6	2,6			3	1		1	1			
Andere Wiesen	2,8	2,9			2		2		1			

Der Präsident des Preussischen Statistischen Landesamts
Dr. Saenger.

Nichtamtlicher Teil.

Die Reichsregierung gegen weitere Kohlenpreiserhöhung.

In der nächsten Zeit werden mit der Regierung Verhandlungen gepflogen, um zu einer einheitlichen Preisregelung im ganzen Reich zu kommen. In der Kohlenförderung nähern wir uns dem Friedensstande. Die Reichsregierung steht auf dem Standpunkt, daß eine weitere Kohlenpreiserhöhung nicht mehr zulässig sei und den unbilligen Preiserhöhungen energig entgegengetreten werden müsse. Die Reichsregierung hat auch die Zulassung gegeben, auf die in Betracht kommenden Stellen, besonders auf die Kartelle einen Druck auszuüben.

Auch die Wucherbekämpfung wird demnächst den Gegenstand einer besonderen Besprechung mit der Reichsregierung bilden.

Reichsminister Scholz über Wirtschaftsfragen.

Karlsruhe, 13. Oktober. Der anlässlich des Wasserwirtschaftskongresses hier weilende Reichswirtschaftsminister Dr. Scholz hatte im Ministerium des Innern eine Konferenz mit den Vertretern der Organisationen der Industrie und des Handels, des Handwerks und der Arbeiterchaft, die sich vor allem um Fragen der Kohlenbelieferung, der Rohstoffversorgung, der Erhebung der Ausfuhrabgaben und um die Organisation des Außenhandels drehte. Reichsminister Dr. Scholz betonte zu Beginn der Konferenz die Wichtigkeit einer engen Verbindung mit den süddeutschen Ländern bei der Durchführung der Aufgaben seines Ministeriums für den organisatorischen Aufbau unserer Wirtschaft und hob die vorzügliche selbständige Bearbeitung ökonomischer wirtschaftlicher Fragen durch die Landesbehörden im Benehmen mit den wirtschaftlichen Organisationen hervor. In der Aussprache wurde vor allem gewünscht, daß die Ausfuhrabgaben beseitigt und die Ausfuhrerlaubnis nicht von Fall zu Fall, sondern generell als Sammelzufuhrerlaubnis erteilt werden möchte, ferner daß der Mangel von Handelsabkommen und alle Schwierigkeiten, die sich lebhaften Außenhandelsbeziehungen entgegenstellen, baldigst behoben werden sollen. Reichsminister Dr. Scholz erklärte in Beantwortung der verschiedenen Wünsche und Anregungen, es werde eine erneute und eingehende Durchprüfung der vorgetragenen Wünsche eilsand erfolgen.

Die Dieselmotoren.

Berlin. Im Auswärtigen Amt wird eine dem Verband zu überreichende Denkschrift vorbereitet, worin die wirtschaftlichen Folgen der vom Verband verlangten Zerstörung unserer Dieselmotoren gekennzeichnet werden.

Berlin. Wie man aus industriellen Kreisen hört, besteht die Absicht, in der Frage der von der Entente geforderten Herausgabe der Dieselmotoren nichts nachzugeben. Die Privatindustrie würde sich auch allen Einwirkungen der deutschen Behörden, die etwa unter Druck der Zerstörung fordern sollten, energig widersetzen und rechnet mit Bestimmtheit auf die Unterstützung der Arbeiterschaft. Nachdem die sozialdemokratische Partei auf dem Parteitag in Kassel eine solche Resolution gegen die Zerstörung der Dieselmotoren angenommen hat, nimmt man an, daß die Regierung auch im Parlament kaum die nötige Rückstärkung finden wird, falls sie gegen die Privatindustrie vorgehen wollte. Es wird ganz offen davon gesprochen, daß die deutsche Regierung ähnlich wie in der Auslieferungsfage einfach die technische Unmöglichkeit angeben wird, die Forderung der Entente zu erfüllen. Es wird weiter mitgeteilt, daß in der Augsburg-Nürnberg Maschinenfabrik in Augsburg 2500 Arbeiter arbeitslos würden, wenn die bezeichneten Motore zerstört würden.

London. Der Korrespondent der „Times“ in Berlin schreibt, daß die Ausfuhr in Deutschland in der Frage der Dieselmotoren größtenteils künstlich sei. Er habe aus zuverlässiger Quelle erfahren, daß die Motore, die in Frage kämen, lediglich für U-Bootszwecke gebraucht werden könnten, und daß sie für Handelszwecke nicht zu verwenden wären. Die „Times“ fügt hinzu, daß die Frage durch gutgläubige Käufe des Auslandes, die möglicherweise durch die Kontrollkommission genehmigt werden, eine gewisse Verzögerung erfahren könne. Eine Absicht, die Herstellung von Dieselmotoren für Handelszwecke zu verbieten, habe nie bestanden, und sie für Deutschland, offizielle Erklärungen. In dieser Frage abzuwarten und seinen neuen Sieg über die Entente zu verfechten.

Im „Daily Telegraph“ wird an Hand von Monats Register eine Uebersicht über die Entwicklung des Dieselmotors gegeben. Es wird eine oblique Revolution auf dem Gebiete des Schiffbaues prophezeit, wie sie nur in dem Uebergang vom Segelschiff zum Dampfschiff ein Analogon finde. Der Prozentsatz der Motorfahrzeuge ist seit dem vorigen Jahre von 10,5 auf 16,3 Prozent gestiegen. Das größte Schiff mit Dieselmotorantrieb ist der „Glen-organ“, ein Zweischraubendampfer von 9100 Tonn. In der Konstruktion der Dieselmotoren habe man in der letzten Zeit mannigfache Verbesserungen eingeführt. Die früheren Typen hätten meist noch Preklühl verwendet. Heute sei indessen das System der U-Bootsmotore, die keine Luft verwenden, allgemein angenommen worden. Der Artikel schließt mit der Aussicht, daß den Schiffen mit Motorantrieb das Feld der Zukunft gehören werde.

Stellung der Regierung zur Brotversorgung. Angesichts der Erfahrungen mit der freien Wirtschaft in der Fleischversorgung und in der Kartoffelversorgung wird von unterrichteter Seite aus gegenüber allen Anfeindungen gegen die Zwangsbeschaffung auf neue erklärt, daß die Zwangsbeschaffung des Brotesgetreides und an der absoluten Kontrolle der Einfuhr von Auslandsgetreide festgehalten wird. Wie wir hören, ist die Regierung festen Willens, gegenüber verführter Sabotierung der Zwangswirtschaft energig einzuschreiten. Die Regierung wird vor der Schließung von Mühlen und Bäckereien nicht zurückschrecken und die Gerichtsbehörden werden den Befehlen gleichfalls Achtung zu verschaffen wissen.

Klagenfurt. Nach dem offiziellen Ergebnis sind für Oesterreich 22 025 und für Jugoslawien 15 278 Stimmen abgegeben worden. — Die Wiener Blätter drücken ihre große Freude über das Abstimmungsergebnis in Kärnten aus, wodurch dieses Land deutsch und ungeteilt bei Oesterreich verbleibe.

Deutschland soll 810 000 Milchkuhe liefern.

Die Entente ist mit dem Verlangen an uns herangetreten, auf Grund der im Friedensvertrage vereinbarten Wiedergutmachungspflichten 810 000 Milchkuhe an verschiedene Ententeländer, vor allen Dingen an Frankreich und Belgien, zu liefern.

Die „Köln. Volksztg.“ bemerkt dazu: Nach dem Wortspruch von Versailles hatte Deutschland innerhalb drei Monaten nach Inkrafttreten des Vertrages als sofortige Vorleistung an Frankreich 90 000 Milchkuhe im Alter von 2-6 Jahren, an Belgien 50 000 Milchkuhe im Alter von 2-6 Jahren zu liefern. Aus dieser Bestimmung geht also hervor, daß der Verband die bis jetzt gelieferten Tiere nur als vorläufige Abgeltung betrachten und daß er sich vorbehält, seine eigentliche Forderung erst später geltend zu machen. Jetzt rückt er mit seiner Forderung heraus. Vorläufig wollen wir noch nicht an die Zahl von 810 000 Tieren glauben. Wenn sie wirklich in dieser Höhe gefordert würde, dann würde man in Deutschland vor einem Aussterben, für das jeder Beurteilungsmassstab fehlt.

„England der Friedensbringer Europas.“

Der Vertreter der „Deutschen Allg. Zeitung“ hatte in Halle eine Unterredung mit dem französischen Sozialistenführer Longuet. Dieser erklärte, daß die autokratische Form, wie Moskau sie wünsche, für Westeuropa nicht passe. Der Entschluß, sich unter die Diktatur Moskaus zu stellen, sei mehr ein Entschluß der Leidenschaft, denn der Vernunft. Bezüglich der allgemeinen Politik erklärte Longuet, daß man dem französischen Volk immer und immer wieder erzähle, daß Deutschland sich nicht geändert habe. Er sei aber anderer Meinung. Große Hoffnungen setzt Longuet auf England, das er zurzeit als den Friedensbringer Europas ansieht.

Rußland.

Rußland angeblich ruhig.

In den letzten Tagen sind insbesondere in der englischen und auch in der deutschen Presse Nachrichten über angebliche Unruhen in Rußland aufgetaucht. Auf eine Anfrage bei dem Berliner Sowjetvertreter wurde mitgeteilt, daß Petersburg vollkommen ruhig sei und auch im übrigen Sowjetrußland völlige Ruhe herrsche. Die Moral in der Bevölkerung sei ausgezeichnet, und die in England meist verbreiteten Nachrichten über Revolten und Unzufriedenheit würden in Rußland nur Verwunderung erwecken. Auch die innere Lage der Sowjetregierung sei unerschüttert und ungeändert. Die Berichte verfolgten nur den Zweck, die Lage zu verwirren und die Erreichung des Friedens zu verhindern.

Frankreich.

Paris. Ministerpräsident Pange hat am Mittwoch den Vorsitzenden der deutschen Friedensdelegation von Lucius empfängt. — Präsident Wilson hat die Absicht, nach Beendigung seiner Präsidentschaft auf einige Monate seinen Wohnsitz in Frankreich zu nehmen. — Unter allem Vorbehalt wird die Nachricht der „Chicago Tribune“ gegeben, Prinz Arthur von Connaught könne vielleicht zum König von Griechenland gewählt werden, wenn die Antiochenschaft des Königs Alexander einen tadellosen Verlauf nehmen werde. Als weiterer Kandidat sei auch der Prinz Sixtus von Bourbon genannt worden. Man erkläre ferner, Benizelos sehe die Errichtung einer griechischen Republik vor.

Die wirtschaftliche Lage in Frankreich.

Paul de Cassagnac schreibt im „Oeuvre“: „Der Preis des Lebensunterhaltes steigt sich, aber es ist unmöglich, die Gehälter und die Löhne weiter zu erhöhen. Die Erhöhung verweigern, heißt soziale Gärung entfachen, die Revolution heißt die Fülle und wahrscheinlich die Revolution vorbereiten. Dies alles ist sehr beunruhigend. Es ist sehr wahrscheinlich, daß sich im Laufe der nächsten Monate eine Krise der Arbeitslosigkeit zeigen wird. Viele Industrien schließen schon ihre Tore. Der Käufer wartet ab, der Käufer mangelt, der Preis des Rohmaterials geht auf dem Weltmarkt zurück, denn es ist kein Mangel daran. Es ist z. B. mehr Baumwolle vorhanden, als man verwenden kann, und trotzdem werden weder Wäsche noch Kleider billiger. Man kann allerdings nicht von den Häusern, die teures Material gekauft haben, verlangen, mit Schäden zu verfahren, wo sie anhaltend steigende Löhne und Unkosten zu bezahlen haben. Daraus folgt, daß voraussichtlich diesen Winter Tausende von Arbeitern ohne Beschäftigung herumlaufen werden — Entbehrung und Elend in ebensoviel Haushaltungen — allgemeine Krise. Man muß dem vorbeugen und Hilfe schaffen.“

Kleine Mitteilungen.

Keine weiteren Lohn- und Gehaltserhöhungen. In einer Versammlung des Allgemeinen Verbandes deutscher Bankbeamten gab der Bankbeamtenführer Emonts Kenntnis von einem vertraulichen Beschreiben der Arbeitgeberverbände, in dem es heißt, daß für die nächste Zeit ein weiteres Steigen der Löhne verhütet werden muß. Die Behörden und Schlichtungsausschüsse würden in diesem Sinne wirken.

13. Oktober. Die im Reichsarbeitsministerium geführten Verhandlungen zur Regelung des Streikes im Berliner Zeitungsgewerbe führten nach langen, außerordentlich schwierigen Verhandlungen durch beiderseitiges willigstehendes Entgegenkommen zu einer völligen Einigung. Die getroffenen Vereinbarungen unterliegen noch der Zustimmung der beteiligten Verbände- und Gewerkschaften, die am Donnerstag vormittag erfolgen dürfte. Es ist zu erwarten, daß in den von dem Streik betroffenen Betrieben die Arbeit noch am Donnerstag wieder aufgenommen wird.

Freigabe des Tabakhandels. Bekanntlich ist der Großhandel mit Tabakwaren (Zigarren, Zigaretten, Rauch- und Schnupftabak) nur solchen Personen gestattet, denen eine besondere Erlaubnis erteilt worden ist. Der preussische Handelsminister hat vor einiger Zeit die Regierungspräsidenten zu einer Neuherausgabe aufgefordert, ob nicht der Zeitpunkt gekommen sei, den Erlaubniszwang aufzuheben. Die Antworten sind einstimmig für die Aufhebung ausgefallen. Der Handelsminister hat daher eine dementsprechende Anregung an den Reichswirtschaftsminister gerichtet.

Auf seinen Lippen brannte noch ihr Kuß — und in seinem Kinnig der Schlag von ihrer Hand. Wild schrie er auf, so daß sie erschrocken in sein vergerres Kinnig sah.

Aber nun war der Verwalter nicht herbeigekommen. Heinz Linder sah sich um. Noch ehe der schreckensbleiche Verwalter reden und fragen konnte, berichtete er ihm kurz, was geschehen war. Die noch ungemähnten Felder hatten den Vorgang verborgen vor aller Augen, die dem scheuen Tier gefolgt waren.

Zum Schluß sagte Linder hastig: Das gnädige Fräulein hat einen Nervenschock gehabt. Bitte, folgen Sie ab, Herr Verwalter, und führen Sie Sie am Hügel weiter. Ich will eiligst auf Ihrem Pferde nach Bensow reiten und einen Wagen entgegensenden.

Schnell sprang der Verwalter ab und sah bekümmert zu seiner jungen Herrin empor, die weinend und zitternd auf Satirs Rücken saß. Linder sprang rasch in den Sattel und jagte nach einer kurzen, stummen Verbeugung davon.

Ellnor sah die Hände schloß herabsinken und sah ihm nach — es lag eine Qual ohnegleichen in ihrem Blick.

In Heinz Linders Innern tobte ein Sturm rasender Verzweiflung. Nun durfte er nicht mehr nach Bensow gehen, und mußte Ellnor meiden.

Als er vor dem Bensower Gutshaus hielt, kam Fred aus der Halle gelaufen. Sie verhielten sich um eine halbe Stunde heute, Herr Baron! rief er lachend.

Aber dann sah er erschrocken in das verstörte Gesicht seines Freundes.

Mein Gott, wie sehen Sie denn aus? Was ist geschehen?

Die Linder antwortete, rief er dem herbeieilenden Reitknecht zu, es müsse sofort ein Wagen angespannt werden. Dann erst berichtete er Fred in hastigen, aber schonenden Worten von Ellnors Unfall. Zum Schluß sagte er zu dem erschrockenen Knaben:

Fahren Sie Ihrer Schwester entgegen, Fred, u. sorgen Sie dafür, daß sie sofort zur Ruhe kommt und ruhen Sie den Rest, Sie hat sicher einen Nervenschock gehabt. Ich reite auf des Verwalters Pferd nach Hause und schide es durch meinen Reitknecht zurück. Der kann Sie dann in Empfang nehmen. Fred versprach alles zu tun.

Wollen Sie nicht mit mir kommen, Herr Baron — oder hier auf uns warten? fragte er.

Nein, Fred, ich bin ja ganz überflüssig. Ihr Fräulein Schwester sieht jetzt am besten keine fremden Menschen.

Dann auf Wiedersehen, Herr Baron! Auf Wiedersehen, Fred — leben Sie wohl — und bitte — lassen Sie mich wissen, wie es Ihrem Fräulein Schwester geht — ob sie auch wirklich keinerlei Schaden gestitten hat.

Ja, ja, Sie sollen gewissenhaft Bericht erhalten. Und ich danke Ihnen tausendmal, daß Sie Ellnor zu Hilfe kamen, sagte Fred erregt und umarmte Linder dankbar, obwohl ihm dieser ganz im un-

klaren gelassen hatte, wie schwer diese Hilfe gewesen war. Ellnors Bruder blieb sein Freund.

Linder zog Fred in stiller Qual an sich. Der Wagen fuhr vor. Fred sprang hinein, wie er ging und stand.

Ich komme selbst nach Linder, sobald Ellnor ganz wohl ist! rief er zurück. Der Baron nickte stumm — er konnte nicht reden.

Und während der Wagen Ellnor entgegenfuhr, schlug der Baron den Weg durch den Wald ein, nach Linder zurück.

Ellnor war von ihrem Bruder nach Hause gebracht worden und mußte trotz aller Gegenwehr sich sofort zu Bett legen.

Wohlgeliebt hatte Ellnors Vater zurechtgemacht, und wie sie die junge Dame einst als hilfloses Baby oft zur Ruhe gebracht hatte, so tat es die treue Alte auch heute. Wie einem müden Kinde summt sie ihr leise ein irrisches Volkslied zur Beruhigung. Der Arzt kam auch herbei, verordnete ein beruhigendes Mittel und einige Tage Bettruhe.

Aber welches Mittel hätte wohl den Sturm beschwichtigen können, der in Ellnors Seele tobte?

Als sie allein war und still mit geschlossenen Augen auf ihrem Lager ruhte, mußte sie wieder und wieder durchdenken, was da draußen am Steinbruch geschehen war. Sie fühlte sich noch einmal in seine Arme — an sein Herz, das sie in wilden, starken Schlägen klopfen hörte, gerissen. Und dann vernahm sie den juchenden Ruf: Ellnor! Ellnor! Sie fühlte erschauernd seine heißen Lippen auf den ihren — und mußte denken, wie selig sie in jenem einzigen Moment gewesen war!

Ah, wie brannte sein Kuß auf ihren Lippen! Wie klopfte ihr Herz, wenn sie an dies angstvolle, ängstliche und doch jubelnde: Ellnor! Ellnor! dachte. Und wie quälte sie die heiße Scham, daß sie seinen Kuß erwiderte, daß sie sich einen Moment in höchster Duseinswonne an ihn geschmiegt hatte. Vergessen hatte sie in jenem Moment Tod und Schrecken, vergessen auch, daß sie ihn verachtete, weil er sich nur um Geld und Geldeswert zu ihr drängte und eine andere verriet. Und in Schmerz und Scham schlug sie ihn ins Gesicht.

Sie schloß die Augen. Wie er ausgelesen hatte in jenem Augenblick! — Sein edelgestimmtes Gesicht lacht und blüht! Ah, es war ihr selbst wie ein körperlicher Schmerz gewesen, ihn so vor sich zu sehen.

Und dann war keine Kälte und Ruhe, als ob nichts gewesen, zurückgekehrt. Nur in seinen Augen und in seiner Stimme verriet sich seine Qual. Wie er sie angesehen hatte! O, daß sie doch — diesen düsteren, schmerzvollen und vorwurfsvollen Blick vergessen könnte.

Aber sie wollte nicht mehr daran denken. Sie wollte sich nur ins Gedächtnis zurückrufen, daß er ein Verräter war, daß er sie nur begehrt hatte des Geldes wegen.

Und deshalb war ihm ganz recht geschehen, daß sie ihn ins Gesicht geschlagen hatte. Sein Kuß war eine Schmach für sie gewesen — mit einer Schmach, die sie ihm angetan, rächte sie sich dafür. Und mit

dieser ungelöschten Schmach mußte er wie ein Gezeichnete durchs Leben gehen.

Den Schlag von Frauenhand löschte nur ein Kuß von fester Frauenlippe — diesen Spruch hatte sie einst in einem altdeutschen Buche gelesen.

Nun — ihre Lippen würden diese Schmach nicht löschen — niemals!

Warum tat ihr dabei nur das Herz so weh — so furchtbar weh?

Seife regten sich wieder scheue Stimmen in ihrem Innern, die für ihn bitten wollten, die ihr zuflüsterten, seine Augen könnten nicht lügen und seine Worte hätten so heilig und wahr geklungen, als er ihr sagte, daß er sie liebe, wie nur ein Mann ein Weib zu lieben vermöge.

Sie barg den Kopf in die Kissen und stöhnte auf in Qual und Weh.

So lag sie, eine Beute widerstrebender Empfindungen, elend zum Sterben und unzufrieden mit sich selbst.

Fred kam zuweilen und schaute mit besorgtem Gesicht zur Tür herein. Auch Mrs. Stenberg und Nelly schlichen oft sorgenvoll an ihr Lager. Dann schloß Ellnor die Augen und stellte sich schlafend. Sie konnte nicht sprechen über das, was geschehen war.

Es durfte und würde auch kein Mensch etwas erfahren. Er würde so wenig darüber sprechen wie sie. Aber was würde er nun tun?

Ob er nie wieder nach Bensow kam? Ob er ihr wieder gegenübertreten würde, als sei nichts geschehen? Wie würde er sich zu Fredy stellen? Was sollte sie überhaupt dem Bruder sagen über den ganzen Vorgang? Ruhe sie nicht auch dem Vater berichten, daß Linder sie geküßt hatte?

Ah nein — daraus konnte nur furchtbares Unheil entstehen. Sie hatte sich ja selbst Genugtuung verschafft und Beleidigung mit Beleidigung vergolten.

Nun konnte er auch nicht mehr daran glauben, daß sie seinen Kuß erwidert hatte, wenn er es gemerkt hatte. Wenn er nur eine Ahnung hatte, daß sie ihn — trotz allem und zu ihrer Qual — dennoch liebte — dann hätte sie vor Scham sterben müssen.

Sie sann und grübelte, und ihre Gedanken flogen zu ihm wie scheue, milde Vögel, die nicht Ruhe fanden.

Erst als die Dämmerung herabsank und Fred an ihrem Lager saß, vermochte sie mit ihm über ihren Unfall zu sprechen. Und nun erfuhr Fred erst, mit welcher Kühnheit der Baron die Schwester gerettet hatte.

Fred presste ihre Hände fest zwischen den seinen. Ah, Ellnor — nun ist es doch, als habe Baron Linder dich mir neu geschenkt. Wie glücklich wird er sein, daß er dich retten konnte! Du mußt einsehen, wie recht er hatte, dich vor Diana zu warnen. Du wußtest nicht auf uns hören. So leid es mir auch tut um das schöne Tier — ich bin froh, daß es tot ist! Du hättest vielleicht auch jetzt noch darauf bestanden, es zu reiten. Ich darf gar nicht

daran denken, was hätte werden können. Aber an dem Steinbruch kann ich nicht mehr ohne Grauen vorbeigehen. Was wird Vater zu alledem sagen? Ellnor stieß sich müde über die Stirn. Muß es Vater denn wissen, Fred? fragte sie leise.

Der Knabe nickte energisch.

Ja, Ellnor, wenn er erst bei uns ist — fräule nicht, sonst sorgst er sich zu sehr. Aber wissen muß er, wenn er das Leben seiner Tochter zu danken hat. Ich reite morgen nach Linder hinüber. Ich habe ja gar nicht gemerkt, wie ich grinsen darf, wie ich schreien darf. Er sprach von dem Unfall, als sei er kaum besonders beteiligt gewesen. Was ist ein gnier, edler Mensch er ist! Galt, Ellnor, siehst du es auch ein? Wenn du nur wüßtest, wie er dich verehrt. Begebenheit hat er aus, als er mir deinen Unfall erzählte — so, als trüge er selbst tausend Schmerzen dabei. Ach, Ellnor, ich glaube, er hat dich furchtbar lieb.

Ellnor wandte sich plötzlich um und barg das Gesicht in den Händen.

Ich bitte dich, Fredy, schweig! Sprich mit nicht mehr von ihm. Wenn du glaubst, daß er mich liebt, so irrst du dich sehr. Mein Geld liebt er — eine reiche Partie scheint ich ihm — das ist alles, was er erregt hervor.

Nein, o nein, Ellnor. Wie kommst du mir darauf? Du kennst ihn wahrlich schlecht. Er denkt nur an dich selbst. Er ist doch kein Mann, der einer niedrigeren Denkungsart fähig ist.

Ellnor wandte sich Fred mit einer jähren Bewegung wieder zu und sah ihn mit einem so verzweifelten Blick an, daß er erschrocken.

Du verstehst ihn vollständig, Fredy. Ich muß dir sagen, was ich meine, damit du mich nicht mehr mit solchen Worten quälst. Also höre — er hat sich um Elita beworben, solange er glaubte, daß Ellnor Bensows Erbin würde. Als das nicht gelang, hat er sich seine eigene Tochter Elita zurückgekauft, trotzdem sie schon heimlich verlobt waren. Er hat versucht, sich mir zu nähern, weil ich ihm vermöglicher scheine, als Elita es ist. Er sieht dieser Mann in Wirklichkeit aus — und nun quäle mich nicht mehr, Fredy.

(Fortsetzung folgt.)

Einfindungen aus dem Leserkreis.

Hochheim. Es vergeht keine Sonntag Nacht, in der nicht eine Anzahl Randies und halbtier grüne Jungen die hiesigen Straßen schredend und lärmend durchziehen und die Bürger derart belästigen, daß an eine geregelte Nachtruhe gar nicht gedacht werden kann. Sieht man näher zu, so erkennt man in ihnen Anhänger irgend eines Vereins oder Klubs. Benfährden werden gewaltig aufgereizt. Seine wider Tare geschleudert und besonders die Hunde derart gereizt, daß ein hüllenlos (pektakel) Stundenlang tobt. Unvollständig fragt man: wo bleibt die Hütterin der Gesetz und Ordnung, die Polizei? Ich höre schon öfters, daß um 11 Uhr und später noch Hände über einander gittern, um bestimmt um die Nachtruhe anderer. Ja, was ist die Polizei? Hochheim steht noch einer Verstärkung derselben, daß endlich mal mit verlässlichen Strafen den Madaubridern das Handwerk gelegt wird und unser Städtchen wieder ein friedliches ruhiges werde. Ein Bewohner Hochheims.

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Hochheim a. M.

Betr. Ausgabe von Kartoffeln. Am Montag, den 18. ds. Mts., von vormittags 8—12 Uhr, werden im Rathhausteller Kartoffeln ausgegeben. Hochheim, den 15. Oktober 1920. Der Magistrat. Arzbächer.

Anzeigenteil.

Eichen- und Buchenstamm-Holz-Verkauf.

Oberförsterei: Hochheim (Taurus) Försterei: Eppstein.

Donnerstag, den 21. Oktober Vorm. 10 Uhr in Hordbach, in der Gastwirtschaft von Christian Großmann, zum „Frankfurter Hof“ aus den Distrikten 8 Röllnicher Wald, 9 u. 10 Lehenwald, 14 Gründengang, 15 En eipfuhl an der Tilmanns Eiche.

Eichen: 1.—4. Kl. 92 Stück mit 100 fm. 32.—81 cm. Durchmesser 3. Teil sehr wertvolle Stücke. 5 fm. Nusscheil.

Buchen: 3.—5. Kl. 116 Stück mit 100 fm Birken: 5. Kl. 1 Stück mit 0,59 fm.

Auskunft und Kaufanpreisverzeichnisse durch die Oberförsterei und Segemeister Schuhmacher, Eppstein.

Raucher!

Prima Zigarren u. Zigaretten, Rauch-, Kau- u. Schnupftabake.

Zigarettentabake in allen Preislagen, sowie lange, halblange und kurze Pfeifen und sämtliche sonstigen Raucher-Bedarfsartikel (Spezialität: 60er u. 80er Zigarren) empfiehlt

Spezialhaus J. Siegfried, Hochheim, Rischstraße 24.

I. Hochheimer Mandolinenkub

unermüdet gegründet 1920, unermüdet

Motto:

Süßer Wohlklang schläft in der Saiten Gold.

Wir beehren uns zu unserer am Sonntag, den 17. Oktober im Saalbau „Kaiserhof“ stattfindenden

Gründungsfeier

und Bannerweihe herzlich einzuladen. Durch ein abwechslungsreiches Programm, bestehend in

Musikstücken, Theateraufführungen, humoristischen Vorträgen, Tombola und Tanz

sind wir in der Lage für einige genussreiche Stunden zu garantieren und zeichnen mit Hochachtung

Der Vorstand.

Kassendruckung 24. Uhr.

Eintritt a Person M. 1.—

Sozialdemokratische Partei Ortsgruppe Hochheim.

Einladung.

Am Sonntag, den 17. Oktober d. J. findet eine Feier des Mandolinenkubs im Saalbau „Kaiserhof“ statt, wozu uns eine Einladung zugesandt wurde. Ich bitte die Mitglieder sich daran beteiligen zu wollen und lade alle dazu herzlich ein. Mit Parteigrüß

Der Vorstand der SPD:

H. Treber.

Zimmer Lehrverträge

(Vordruck von der Handwerkskammer Wiesbaden) zu haben

zu vermieten. Näh. Fr. Gred. des Hochh. Stadtschulzorgers Hochheim. Telefon 41.

Herren-Sohlen 34 Mf. Damen-Sohlen 22 Mf.

garantiert Korneider. Gebläufige Uebelschäfte unter sachmännlicher Leitung. Anfertigung nach Maß. Schuh-Reparatur, Wiesbaden, Mauerstraße 12. Telefon 3033.

Prima Raupenleim und Unterlagspapier

für Obstbäume empfiehlt Karl Treber, Gärtnerzeubehälter, Hochheim a. M.

Elegante Herren

beden Ihren Bedarf in meinem Spezial-

haus in dem Gemäße gedient ist für hoch-

manische, reelle u. preiswerte Bedienung

Täglich Eingang von Neuheiten

Spezialität: Codelmängel und

Capes für Herren und Damen

Elegante Maßanfertigung

Meisterweller Stoffverkau.

Bruno Wandt, Wiesbaden.

Rischgasse 3A.

Geschäfts-Eröffnung!

Der geehrten Einwohnerschaft von Hochheim zur gefl. Kenntnis, daß ich Montag, den 18. Oktober im Hause Hintergasse 32 (vorm. J. Auelins) ein

Kolonialwaren- und Delikatessen-Geschäft

eröffne.

Ich werde bemüht sein, durch reelle Bedienung und gute Ware meine Kund-

schaft zufrieden zu stellen.

Gertrude Rischow,

Hochheim a. M.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden meines lieben, unvergessenen Sohnes Johannes, treuergehabter Vaters, Sohnes, Schwiegerohnes, Bruders, Schwogers, Onkels und Nellen, Herrn

Ernst Siegfried

legen wir auf diesem Wege unseren tiefgefühltesten Dank. Besonders Dank Herrn Plarrer Herborn und Herrn Kaplan Samm für ihre tröstenden Besuche am Krankenlager, ferner den Kameraden und Kameraden der Altersklasse 1880, den Ortsgruppen der Kriegsteilnehmer, der Schutzmachereinnung, der Freiwilligen Feuerwehr, dem Malldorfer der Freiwilligen Feuerwehr zu Flörsheim, sowie für die 1000g. Kranz- und Blumenpenden und den gütlichen Spenden während seiner Krankheit.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Franziska Siegfried

und Kinder.

Hochheim, Battenheim, und Flörsheim,

den 15. Oktober 1920.



Moderne

Zimmeruhren u. Wecker

Herren- u. Damenuhren.

Silber- u. Nickel-Schmucksachen

Taschenlampen, einzelne Batterien

u. Glühlampen, Haarschmuck

u. dgl. in großer Auswahl.

Es werden Reparaturen an

Uhren u. Schmucksachen aller

Art schnell und sorgfältig

ausgeführt.

Wilk. Koch, Uhrmacher,

Hochheim a. M.

Fahrradmäntel

und

Schläuche

in nur erstklassiger Qualität

haben

Erich Delp & Co.

Wiesbaden am Markt.

Telefon 284.

Preisabstufung

Weiter werden Ruchschell

zur Kenntnis, daß jetzt über

Strogen 20 Dlg.

Dechemd 1.20

Manischellen 1.40

sofort.

Wilk. Blatt.

Wiesbaden 11. Hochheim a. M.

Bezugs-
Preis

Rotations

12

12

12

12

12

12

12

12

12

12

12

12

12

12

12

12

12

12

12

12

12

12

12

12

12

12

12

12

12

12

12

12

12

12

12

12

12

12

12

12

12

12

12

12

12

12

12

12

12

12

12

12

12

12

12

12

12

12

12

12

12

12

12

12

12

12

12

12

12

12

12

12

12

12

12

12

12

12

12

12